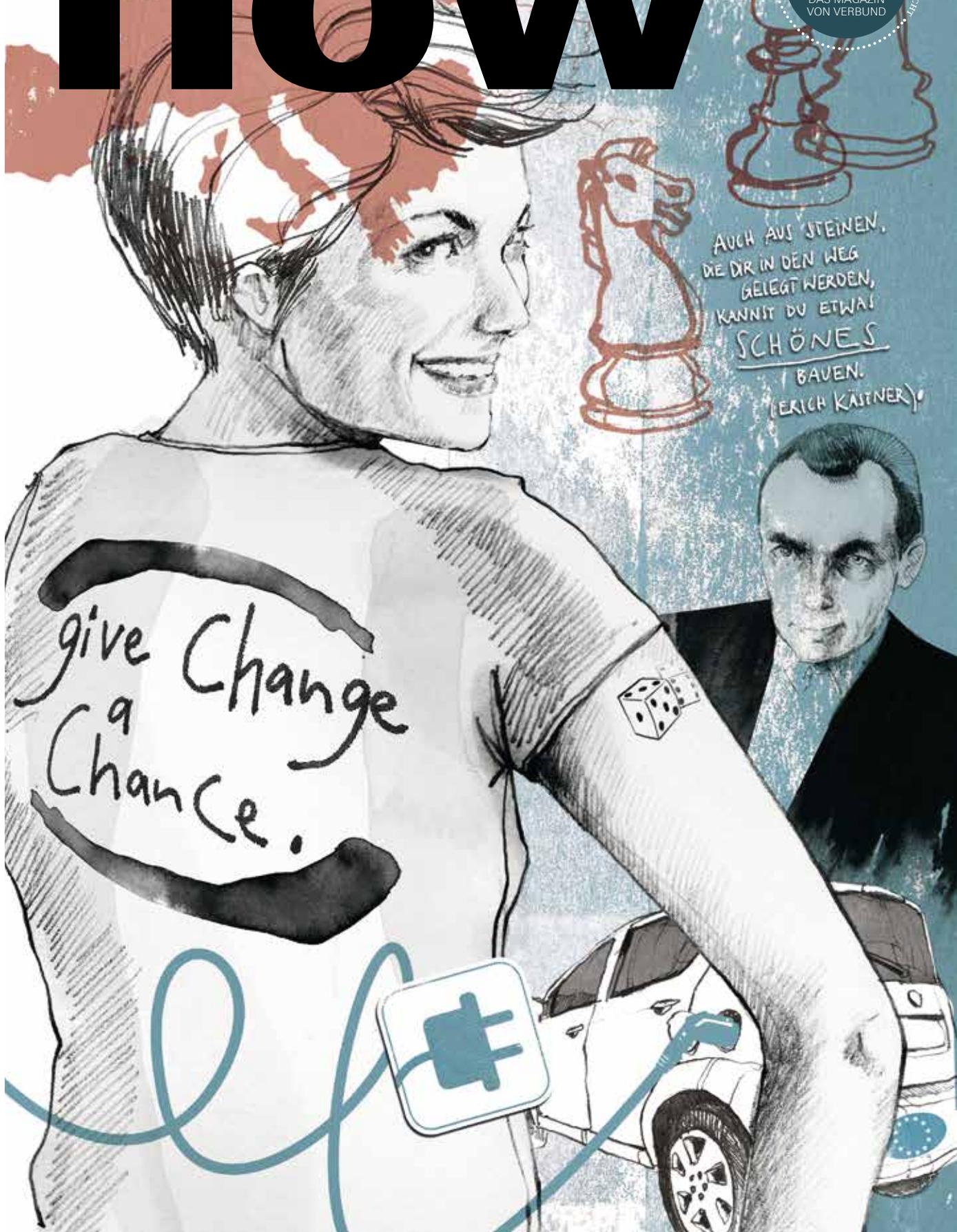


flow

SPEZIALAUSGABE ZUM GESCHÄFTSBEREICH
08
2014
DAS MAGAZIN
VON VERBUND

Thema: Chancen



AUCH AUS STEINEN,
DIE DIR IN DEN WEG
GELEGT WERDEN,
KANNST DU ETWAS
SCHÖNES
/ BAVEN.
(ERICH KÄSTNER)



Gewinnspiel: Spielend Energie sparen!

Können Sie das virtuelle VERBUND-Haus fit für die Energiewende machen? Ihre Gewinnchance: Gutscheine über 200 Euro für den VERBUND-Energiespar-Shop powered by Conrad.

WWW.VERBUND.COM/GEWINNSPIEL

Das Gewinnspiel finden Sie auch in unserer flow-App. Einfach im iTunes Store „verbund flow“ suchen und schon erhalten Sie alle flow-Ausgaben bequem fürs iPad! Wir freuen uns über Ihr Feedback im Blog unter www.verbund.com/flow

Inhalt



_06

SCHWERPUNKT

Chancen

Wo wären wir heute ohne Pioniere und deren Erfindergeist? In einer Zeit, in der Klimaschutz immer wichtiger wird, muss man auch kleine Chancen nutzen, um Großes zu erreichen. Für sich, die Gesellschaft und die Umwelt.

Aber wie erkennt man den richtigen Moment und wem ist das bereits geglückt? Nur Mut, ergreifen wir unsere Chance, und machen wir die Welt ein kleines Stückchen besser.

www.verbund.com/flow



Das Magazin gibt es auch als iPad-Version. In der flow-App und in unserem Unternehmensblog finden Sie weitere Infos. www.verbund.com/flow

_10



S 06_09

Der Kontinent der Töchter

VERBUND-Chef Wolfgang Anzengruber und Autor Robert Menasse im Gespräch über die Zukunftschancen Europas.

S 10_14

Balanceakt in den Alpen

Pumpspeicher-Kraftwerke bilden das Rückgrat der Energiewende. Wie hat sich deren Einsatz verändert und was sind die Folgen?

S 18_20

Vielfalt als Chance

So prägt Zuwanderung unsere Städte, bringt neue Freizeitkulturen hervor und bereichert unseren Lebensstil.

_17



_26

S 22_23

Start-up in die Zukunft

Österreich ist eine Drehscheibe für Jungunternehmer. Innovative Start-ups erkennen und ergreifen Chancen am Markt.

S 24_25

Der Strom der Chancen

Wie funktioniert ein virtuelles Kraftwerk? Neue Geschäftsmodelle bringen Chancen für Stromversorger, Industrie und Gewerbe.

S 28_29

Eine Brise Hoffnung

Von Energie und Menschlichkeit: Ein Windpark schafft Perspektiven für die Bevölkerung der rumänischen Region Tulcea.

S 30

Sind wir alle Chancenritter?

Wenn das Glück ein Vogerl ist, dann ist die Chance ein Eierschwammerl. Sie wartet nur darauf, gepflückt zu werden.

Editorial

Nutzen wir unsere Chancen!

Liebe Leserin, lieber Leser, für ein europäisches Stromunternehmen wie VERBUND ist es wichtig, über Grenzen hinweg Chancen zu erkennen und zu ergreifen. Die Energiewende hat in Europa ein neues Bewusstsein für klimafreundliche Stromerzeugung geschaffen – ein Thema, das wir schon seit Jahren vorantreiben. Wir machen es uns dabei zur Aufgabe, Trends aufzuspüren, neue Geschäftsmodelle zu entwerfen und unseren Kunden Mehrwert zu bieten. Wie, das erfahren Sie in diesem flow. Die Spezialausgabe erscheint zeitgleich mit dem Geschäftsbericht 2013 und setzt den Fokus auf Chancen und Innovationen bei VERBUND.

Europa aktiv gestalten. Wie wichtig es für die Zukunft Europas ist, weiterzudenken und neue Wege zu beschreiten, zeigt mein Gespräch mit dem Schriftsteller Robert Menasse. Er hat die Institutionen der EU von innen kennengelernt – und daraus überraschende und provokante Schlüsse gezogen. Lesen Sie mehr darüber in der Titelseite ab Seite 6. Außerdem beleuchten wir die Bedeutung von Pumpspeicher-Kraftwerken – den sogenannten „grünen Batterien“ – und die Rolle starker Stromnetze für die europäische Stromversorgung aus zunehmend erneuerbaren Energien.

Innovation ist die Energie der Zukunft. Es ist an der Zeit, die Energiewende aktiv mitzugestalten. Das Gebot der Stunde lautet: Seid mutig und greift nach den Sternen. Innovative Geschäftsmodelle wie das virtuelle Kraftwerk eröffnen Chancen für Energie- und Industrieunternehmen, Start-ups bringen kreative Technologien auf den Markt. Im aktuellen flow gehen wir gemeinsam auf die Reise: Wir besuchen Jungunternehmer, sehen uns an, welche Chancen ein Windpark für die Bevölkerung vor Ort bringt und wie sich kulturelle Vielfalt auf unseren Alltag auswirkt. Ergreifen Sie die Chance und seien Sie hautnah dabei!

Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz:
flow – Corporate Magazine von
VERBUND, Österreichs führendem
Stromunternehmen. – Medieninhaber
(100 %), Herausgeber und Verleger:
VERBUND AG, Am Hof 6a, 1010 Wien,
FN 76023z, www.verbund.com. – Unter-
nehmensgegenstand: Erzeugung,
Übertragung, Handel und Vertrieb von
bzw. mit elektrischem Strom. – Vorstand:
Wolfgang Anzengruber (Vorsitzender),
Johann Sereinig (stv. Vorsitzender),
Günther Rabensteiner, Peter F. Kollmann
(CFO). – Aufsichtsrat: Gilbert Frizberg
(Vorsitzender), Peter Püspök (1. stv.
Vorsitzender), Reinhold Süßenbacher
(2. stv. Vorsitzender), Alfred H. Heinzel,
Harald Kaszanits, Herbert Kaufmann,
Peter Layr, Gabriele Payr, Christa
Wagner, Siegfried Wolf, Anton Aichinger,
Ingeborg Oberreiner, Kurt Christof, Harald
Novak, Joachim Salamon. – Gesellschafter,
deren Einlage 25 % übersteigt: Republik
Österreich (51,0 %), Syndikat (>25,0 %)
bestehend aus EVN (Niederösterreichi-
sche Landes-Beteiligungsholding GmbH
51 %, EnBW Energie Baden-Württem-
berg AG 32,5 %) und Wiener Stadtwerke
(100 % im Eigentum der Stadt Wien).
– Blattlinie: flow orientiert sich an den
Interessen der Stromkonsumenten und
informiert über Ereignisse, Entwicklun-
gen und Hintergründe im Energiebe-
reich, v. a. auf dem Elektrizitätssektor.

IMPRESSUM Medieninhaber
und Herausgeber VERBUND AG,
Am Hof 6a, 1010 Wien Idee und Kreation
Winnie Matzenauer Chefredaktion Beate
McGinn Projektleitung Hanna Brugger-
Dengg Redaktionsleitung Claudia
Riedmann Autoren Maximilian Bauer,
Michael Freund, Rainer Himmelfreund-
pointner, Hannes Offenbacher, Petra
Ramsauer, Claudia Riedmann, Albert
Velic, Helmut Wolf Fotos Thomas Topf
Illustrationen Artur Bodensteiner, Claudia
Meitert Art-Direktion/Grafik Jo Santos
Design Brands, Marken und Design
GmbH Produktion Lindenau Productions,
1030 Wien Druck Ferdinand Berger & Söhne
GmbH, 3580 Horn



ClimatePartner[®]

klimaneutral

Druck | ID: 11066-1312-1002

Wolfgang Anzengruber

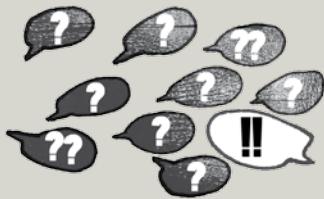
Vorstandsvorsitzender der VERBUND AG



„Die Chance kommt, wenn du sie herbeiführst.“

[Sprichwort]

Krumme Gurken oder knubbelige Kartoffeln: 40 % einer Ernte werden vernichtet, weil das Gemüse nicht dem Schönheitsideal der Supermärkte entspricht. Auch jedes fünfte Brot landet im Müll, obwohl es noch gut wäre. Gleichzeitig können sich mehr als eine Million Österreicher keine regelmäßigen Mahlzeiten leisten. Die „Team Österreich Tafel“, eine Initiative von Rotem Kreuz und Hitradio Ö3, gibt überschüssigen Lebensmitteln eine Chance. Sie werden von Helfern an bedürftige Menschen verteilt. Freiwillige sind gefragt: www.teamoesterreich.at.



„Chancen multiplizieren sich, wenn man sie ergreift.“

[Sunzi, General und Philosoph]

Anders sein, gegen den Strom schwimmen und Trends setzen: So kommt man weiter. Jeder weiß es, aber keiner tut es. Es sei denn, er heißt Renzo Rosso. Der Gründer der Marke DIESEL schneiderte bereits 15-jährig seine erste Glockenhose. Später wurden seine Jeans im Used Look zu einem Riesenerfolg – entgegen dem Rat sämtlicher Modeexperten. Rossos Motto: Be stupid! Seine Erfolgsphilosophie gibt es jetzt im Buch „Mach doch mal was Verrücktes“ nachzulesen. Für alle, die auch mal ihrer Intuition folgen möchten.

CHANCEN

IN SO MANCHER LEBENSWEISHEIT STECKT EIN WAHRER KERN. WAS DAS WESEN EINER CHANCE AUSMACHT UND WARUM ES WICHTIG IST, SIE ZU ERGREIFEN.



„Kleine Gelegenheiten sind oftmals der Beginn von großen Unternehmungen.“

[Demosthenes, Staatsmann]

Riace, eine 1.800-Seelen-Gemeinde im süditalienischen Kalabrien, hat seine Chance ergriffen. Im Jahr 1998 strandete hier ein Boot mit rund 200 kurdischen Flüchtlingen. Statt die Heimatlosen wegzuschicken, bot man ihnen leer stehende Häuser des von Abwanderung bedrohten Orts an. Einheimische und Fremde renovierten gemeinsam die Unterkünfte und belebten so die lokalen Handwerksbetriebe. Eine Win-win-Situation: Die Flüchtlinge begannen ein neues Leben, und das Dorf fing wieder an zu florieren. Heute leben etwa 500 Immigranten in Riace.



„In jeder Krise steckt eine Chance.“

[Sprichwort]

Dass Krisen und Chancen nah beieinander liegen, hat man im Chinesischen schwarz auf weiß: In beiden Wörtern steckt nämlich ji, was so viel wie Gelegenheit bedeutet. Das deutsche Wort Krise kommt vom griechischen krínein. Es bedeutet so viel wie „trennen“ oder „unterscheiden“ und bezeichnet einen Wendepunkt zum Guten oder Schlechten. Die 2 Gesichter der Krise zeigen sich ebenfalls in der Medizin. Dort bezeichnet sie im Krankheitsverlauf das plötzliche, verstärkte Auftreten von Symptomen, aber auch den Übergang zur möglichen Heilung – etwa durch Fieberabfall.



„Chancen gehen nie verloren. Die man selbst versäumt, nutzen andere.“

[Artur Schnabel, Pianist]

Der Physiker Nikola Tesla meldete über 700 Patente an. Und doch erteilte ihm das Schicksal vieler Erfinder. 1893 präsentierte er die Grundlagen des Radios. Sein Schüler Guglielmo Marconi raubte ihm die Idee und funkte 1901 erstmals über den Atlantik. Was tun, damit so etwas nicht passiert? Der Salzburger Klaus Weissenböck unterstützt Erfinder bei der Patentierung und Vermarktung ihrer Innovationen. Auf www.erfinderladen.com gibt es viele Produkte zu kaufen – von der Solaraschenlampe bis zum „Frustschutz“.



*Aufbruchstimmung. VERBUND-Chef
Wolfgang Anzengruber und Schrift-
steller Robert Menasse diskutieren die
Chancen Europas.*

DER KONTINENT DER TÖCHTER

Wolfgang Anzengruber und Robert Menasse über die Zukunft Europas

In langsamen, aber bestimmten und wohldurchdachten Schritten ist Europa von einer Vision zu einer Realität geworden. Wo anfangs der Wunsch einiger weitblickender Politiker stand, nach 2 Weltkriegen den nationalistischen Wahnsinn zu beenden und durch Zusammenarbeit zu ersetzen, ist ein Kontinent herangewachsen, der auf 6 Jahrzehnte Frieden zurückblickt. Doch die Idee Europa scheint nicht mehr die Faszination auszustrahlen, die sie für die Gründergeneration gehabt hat. Der ideelle Motor ist vielleicht mehr noch als der wirtschaftliche Motor ins Stocken geraten.

Warum ist das so? Wolfgang Anzengruber, der Vorstandsvorsitzende von VERBUND, und der Schriftsteller und Essayist Robert Menasse, stellen sich dieser Frage im Gespräch. Der Manager möchte die Chancen einer übergreifenden, nicht an nationalen Grenzen und Interessen haltmachenden Strategie ausloten. Der Autor geht den offenen und verborgenen Motiven nach, die die Idee Europa beflügeln oder behindern. Dafür war er auch in Brüssel, zunächst nur, um für einen Roman zu recherchieren. Doch daraus wurde ein eigener Essay-Band, „Der europäische Landbote“. In dem 2012 erschienenen, kontroversiell diskutierten Buch entwarf er ein Plädoyer für ein neues Europa abseits des Nationendenkens.

Einig sind sich beide, dass das Projekt Europa Unterstützung verdient – was mittlerweile in einigen Mitgliedsstaaten nicht selbstverständlich ist. Anzengruber sieht die Vorteile des freien Warenverkehrs, ohne den viele kleine Firmen gar nicht überleben könnten, und der Vereinheitlichung der Arbeitsbedingungen. Die EU sei ein „Vergemeinschaftungsprojekt“, wo früher ein zerrissener Kontinent war, stimmt Menasse zu, „und wie alles von Menschen Gemachte hat es viele Fehler. Machen wir uns nichts vor: Das ist eine Krise.“ Die Frage sei nur, ob man so eine Krise als Beweis nimmt, dass Europa nicht funktionieren kann, oder ob man weiterhin so von der Idee überzeugt ist, dass man daran geht, die Fehler zu beheben. Krisen habe es immer gegeben, und, so Anzengruber, die Instrumente zu ihrer Behebung seien auch bekannt gewesen: „Wir haben uns zurückgezogen oder Kriege geführt. Das war nicht gut, aber bewährt.“ Es sei ein klarer Fortschritt, wenn eine Krise nur mit Vermögensverlusten kompensiert wird und nicht mehr mit Toten.

Unterschiedliche Interessen. Menasse möchte von Anzengruber wissen, ob die pragmatische Logik von Konzernen nicht zweigleisig fährt, nämlich wie folgt: „Wenn Sie zum Beispiel Windräder in Rumänien bauen, dann wünschen Sie ja nicht, dass der

EUROPA-SICHTWEISEN

Der Visionär und der Macher

Er kennt Europa von innen und von außen: Der Schriftsteller und Essayist Robert Menasse (59) hat nach seinem Studium 7 Jahre in São Paulo gelebt, danach zeitweise in Berlin, New York und Amsterdam. 2012 erschien sein Essay „Der Europäische Landbote. Die Wut der Bürger und der Friede Europas oder Warum die geschenkte Demokratie einer erkämpften weichen muss“.

Europa spielt auch im Business des VERBUND-Vorstandsvorsitzenden Wolfgang Anzengruber (57) eine wichtige Rolle. Neben Österreich und Deutschland ist das Stromunternehmen in weiteren europäischen Ländern tätig. Die Chancen und Herausforderungen internationaler Märkte kennt Anzengruber bereits aus seiner Zeit als Vorstandsvorsitzender der Palfinger Gruppe.



“

„Natürlich gibt es Wettbewerb, und das ist gut. Offene Märkte waren immer ein Innovator für Entwicklungen, geschlossene haben nie zu etwas geführt.“

WOLFGANG ANZENGRUBER

”



dortige Nationalstaat Braunkohlekraftwerke subventioniert und Sie aushebelt, weil er dort Arbeitsplätze retten will und daher schmutzige Energie fördert. Das Konzerninteresse wäre also einheitliche Energiepolitik, um solche Dinge abzustellen. Aber Konzerne haben kein Interesse an einer einheitlichen Fiskalpolitik, denn solange die Nationalstaaten Steuerhoheit haben, können sie die Konzerne gegeneinander ausspielen.“

Anzengruber hält dem entgegen, dass eine gemeinsame europäische Fiskalpolitik durchaus wünschenswert ist, „damit nicht wiederum nationale Zugänge ausgeprägter werden. Natürlich gibt es Wettbewerb, und das ist auch etwas Gutes – wenn er auf einer harmonisierten Ebene stattfindet. Offene Märkte waren immer ein Innovator für Entwicklungen, geschlossene haben nie zu etwas geführt.“ Und zu dem Beispiel, das sein Gesprächspartner genannt hat: Die EU sei in ihrer Vielstaatlichkeit nach wie vor nicht überall gleich. „Es gibt Regionen mit diesen, andere mit anderen Vorteilen: Bildung, Ressourcen, Märkte – es ist ja nicht verboten, diese Vorteile zu nutzen. Schwankungen in der wirtschaftlichen Entwicklung hat’s immer gegeben. Aber wir lassen niemanden mehr aus dem System ausscheiden!“

Das Stichwort ist gefallen. Der Nationalstaat als Überbleibsel, als Stolperstein auf dem halben Weg zur wirklichen Union, als immer präsente Gefahr eines Rückfalls. Tatsächlich gibt es immer noch die alten Reflexe, wie Anzengruber meint: „Das erleben wir auch im Energiesektor. Manche sagen da: Wir müssen uns autark machen. Aber das ist kein Instrument, um eine Krise zu bewältigen, das hat immer in die falsche Richtung geführt.“ Er nennt ein typisches Beispiel für das Tauziehen um Souveränität: „Es gibt das Bekenntnis, einen europäischen Energiemarkt zu schaffen. Aber die Mitgliedsstaaten sagen: In den Energie-Mix darf uns keiner dreinreden, das ist eine nationale Angelegenheit. Das Postulat ist also da, aber die EU hat kaum Kompetenzen dafür.“

Das ist Wasser auf die Mühlen von Menasse, der diesen Mangel an Durchsetzungsvermögen in der EU beobachten konnte. Aber nicht, weil dort Inkompetenz herrsche, ganz im Gegenteil. Das Problem seien vielmehr die nationalen Interessen, mehr noch, die Gefahr einer Renationalisierung. Warum? Unter anderem deswegen, weil, so Menasse, in den Mitgliedsstaaten Politiker zu Regierungschefs gewählt werden – nach rein nationalen, innerstaatlichen Kriterien, in einem innerstaatlichen

Wahlkampf –, die dann nach Brüssel in den Europäischen Rat gehen, nur um nachher zuhause zu erzählen, wie gut sie die nationalen Interessen „gegen die in Brüssel, gegen die böse EU“ vertreten hätten.

Wo bleibt Europa im Bewusstsein? Eine Mitschuld tragen die Medien, die aus Brüssel vor allem unter nationalen Gesichtspunkten berichten, sagt Menasse. Und dann wundert man sich, dass es zu wenig positive Stimmung pro Europa gibt. Das liegt nicht an der fehlenden einheitlichen Sprache, vielmehr am fehlenden Bewusstsein. „Wir brauchen kein europäisches Gesamtmedium, wir brauchen mehr Europa in den Medien.“

Tatsächlich kommt Europa, so die Erfahrung Anzengrubers, auch im österreichischen Regierungsprogramm „sehr selten“ vor. Seine Streifzüge durch die geografische und juristische Landschaft des Kontinents bestätigen dies. „Was wollen wir im Energiebereich? Weniger CO₂. Jetzt sagt jedes Land, wir müssen mehr erneuerbare Energie erzeugen, und setzt sein eigenes Förderregime auf. Hätten wir das nach Wettbewerbsbedingungen und der Geografie organisiert, dann würde sich die EU laut einer Studie 174 Mrd. Euro ersparen. Und woran scheitert's? An den nationalen Grenzen, weil jeder nur an seine Wähler denkt.“

Im Verlauf der Diskussion kommen die beiden Gesprächspartner noch auf weitere Beispiele, die belegen, dass Europa irgendwo auf halbem Weg steht, vielleicht langsam weitergeht, vielleicht aber auch zurückblickt. Anzengruber ortet Schwierigkeiten vor allem im Problem der noch nicht offenen, nicht vereinheitlichten Märkte und – ähnlich wie Menasse – im unberechtigten Schlechtmachen Brüssels. Menasse weist auf die arroganten, chauvinistischen Tendenzen in der Behandlung Griechenlands hin. Die Unterstellung, die Griechen hätten über ihre Verhältnisse gelebt, sei blanker Zynismus.

Wie ein Betrunkener. Man könnte als Zuhörer und Moderator schon meinen, es gebe kaum mehr etwas Gutes an der Europäischen Union. Doch dann wird man daran

erinnert, dass die gemeinsame Prämisse ja aus einem Bekenntnis zu dem Kontinent bestand. Die EU, so zitiert Anzengruber ein anschauliches Bild, sei ein Betrunkener, der auf einem Berg von Problemen steht. „Er wird irgendwie von dem Berg herunterkommen, die Frage ist nur, wie oft er hinfällt. Und er muss aufhören zu trinken.“ „Er ist nicht trainiert“, ergänzt Menasse, „aber mit dem Abstieg lernt er dazu.“

Wenn nicht er, dann spätestens seine Kinder. Wolfgang Anzengruber und Robert Menasse haben eine für Europas Zukunft bedeutende Gemeinsamkeit entdeckt: ihre Töchter. „Für meine drei“, sagt der VERBUND-Chef, „ist Europa ein völlig anderer Begriff, als er für mich war. Grenzen? Die erleben sie nicht mehr. Über Chauvinismus braucht man mit ihnen gar nicht erst diskutieren.“ Und Menasse ergänzt: „Meine Tochter hat in Belgien ihren Bachelor gemacht, hat ein Erasmus-Stipendium nach Istanbul bekommen, lebt heute in Prag, spricht 5 Sprachen und hat ein europäisches Bewusstsein in Anerkennung der Vielfalt von gewachsenen Kulturen.“

Das sind Lebensläufe, die Mut machen dürften, auch den Söhnen. „Insgesamt“, sagt Anzengruber, „können wir in Europa nur gewinnen.“ — ♦



UMDENKEN GEFRAGT

Wege für den Energiemarkt

Energiepolitik ist ein Thema, das die Notwendigkeit und die Möglichkeiten eines wirklich geeinten Europas ebenso aufzeigt wie die Schwierigkeiten auf dem Weg dorthin. Noch ist die Energieerzeugung und -versorgung zu einem Gutteil Sache der Nationalstaaten. Jeder einzelne Staat will für sich das Beste. Doch dabei kommt nicht unbedingt das Beste für den Kontinent heraus. Eine weitsichtige Planung bedeutet, dass ökologische, ökonomische, geografische und soziale Interessen abgewogen werden; dass nationale Egoismen der Einsicht in das Gesamtwohl weichen; und dass diese Strategie auch so kommuniziert wird, dass die Bürger sie verstehen und emotional mittragen. Für dieses Ziel lohnt es sich zu verhandeln und zu werben.

“
„Warum gibt es so wenig positive Stimmung pro Europa? Das liegt nicht an der fehlenden einheitlichen Sprache. Wir brauchen mehr Europa in den Medien.“

ROBERT MENASSE

”

HINTERGRUND-STORY

Balanceakt in den Alpen



Pumpspeicher-Kraftwerke sind als „Grüne Batterie“ das Rückgrat der Energiewende. Die Wirtschaftlichkeit neuer Projekte steht jedoch auf dem Prüfstand.

Jetzt ist es schon wieder passiert: In der Nordsee zieht eine steife Brise auf, in Bayern scheint die Sonne – und die Deutschen wissen nicht mehr wohin mit dem Strom. In diesen Stunden erzeugt das Land so viel Ökostrom, dass das Stromnetz zu bersten droht. Ein paar 100 Kilometer weiter südlich herrscht höchste Alarmstufe für Alois Hutter. Umringt von 14 Monitoren sitzt er in der Zentralwarte des

VERBUND-Pumpspeicher-Kraftwerks Malta im Kärntner Mölltal und wirft die Pumpen an. Ein paar Minuten später ist Deutschland seine Sorgen los.

Den Ausgleich geschafft. Der 47-Jährige nutzt den überschüssigen Strom, um 22 Kubikmeter Wasser pro Sekunde in einen tausend Meter höher gelegenen Stausee zu pumpen. Hier speichert VERBUND die Ener-

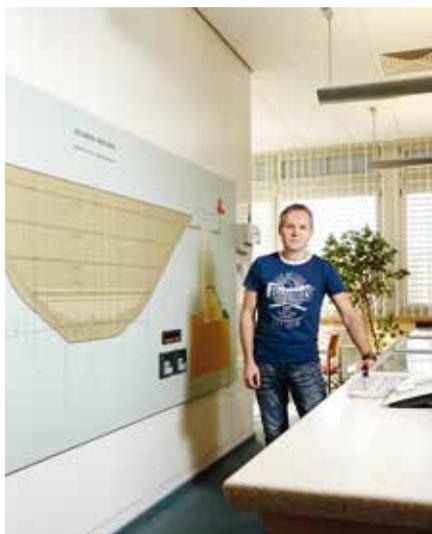
gie für die Stunden, in denen Wind und Sonne auslassen und Strommangel herrscht. Dann wird Hutter wieder gefragt sein. Nur wird er diesmal das Wasser durch Turbinen nach unten schicken und so die benötigte Elektrizität erzeugen, um die Stromlücke zu füllen. Bis zu 6 Mal in der Stunde sei es heute notwendig, Schwankungen im Stromnetz auszubalancieren, erzählt er. Früher war das anders.



Starke Rohre. Kraftwerkmitarbeiter
Alois Hutter vor der Pumpleitung beim
Kraftwerk Malta. Pro Sekunde fließen
22 Kubikmeter Wasser durch.



Auf Knopfdruck. In der Zentralwarte steuert Alois Hutter die Stromerzeugung. Bis zu 6 Mal in der Stunde werden die Pumpen angeworfen. Minuten später fließt der Strom.



SAUBERER STROM

Bei der Stromerzeugung aus Wasserkraft ist VERBUND führend in Österreich und einer der Spitzenreiter in Europa. Mehr als vier Fünftel des Stroms kommen aus rund 127 Kraftwerken an Flüssen und Seen, der Rest aus Wind- und Wasserkraft. Im Jahr 2013 hat VERBUND rund 35,5 Mrd. Kilowatt Strom erzeugt. Dies entspricht fast der Hälfte des gesamten österreichischen Strombedarfs. Mehr auf www.verbund.com/kraftwerke

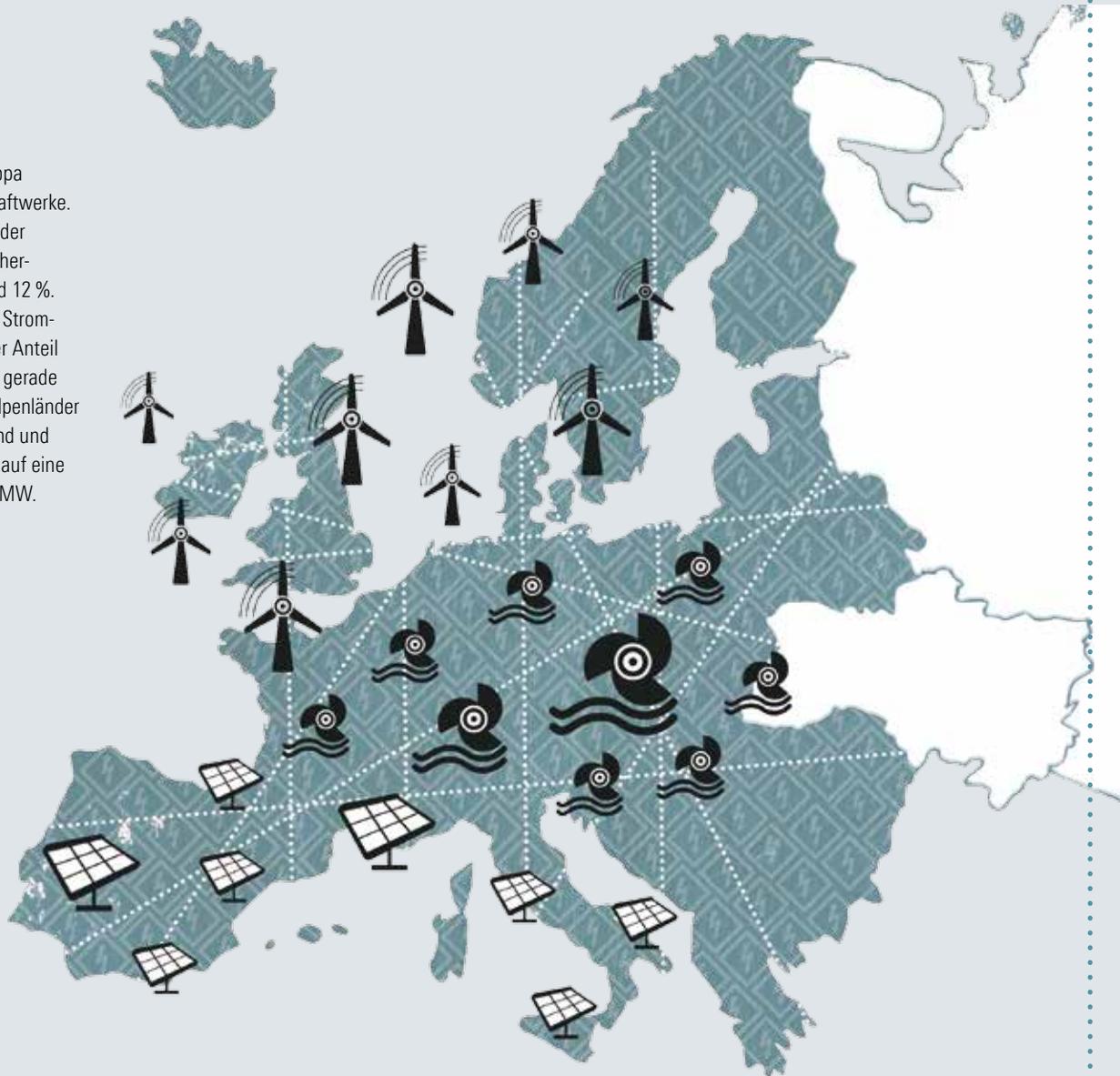
„Meine Arbeit hat sich komplett geändert“, sagt Alois Hutter. Als der gelernte Elektriker Anfang der 80er-Jahre zu VERBUND kam, war das Geschäft mit den Pumpspeichern simpel und rentabel: Im Sommer wurde billig Strom eingekauft und damit Wasser in Stauseen gepumpt. Im Winter wurde es nach unten geschickt, um teuren Spitzenstrom zu produzieren. Heute sorgt der massive Ausbau der erneuerbaren Energieträger in Europa jedoch zu extremen Schwankungen in der Stromerzeugung – und das belastet die Netze. Denn nur wenn Angebot und Nachfrage in jeder Sekunde genau ausgeglichen sind, bleibt das Stromnetz stabil.

Wind im Überschuss. Zuletzt mussten Europas Windkraftbetreiber an jedem dritten Tag abschalten, weil sie keine Abnehmer für ihren Strom fanden. Je mehr Elektrizität aus volatilen Quellen wie Wind- oder Solaranlagen stammt, umso schwieriger wird dieser Balanceakt. Soll er gelingen, müssen andere, flexiblere Kraftwerke einspringen: die Pumpspeicher. Niemand weiß das besser als Jochen Homann, Chef der deutschen Bundesnetzagentur. „Die österreichischen Pumpspeicher erfüllen eine wichtige Funktion im deutschen Stromnetz“, bestätigt er.

Eine Studie von VDE (Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik) schätzt den Bedarf an Stromspeicherkapazitäten alleine für Deutschland – bei einem Anteil der Erneuerbaren von 80 % – auf zusätzlich 32.000 MW. Die Alpenländer können derzeit gerade einmal 12.000 MW

Pumpspeicher in Europa

Derzeit stehen in Europa 170 Pumpspeicher-Kraftwerke. Österreichs Anteil an der gesamten Pumpspeicher-Leistung liegt bei rund 12 %. Zum Vergleich: In der Stromproduktion beträgt der Anteil Österreichs in Europa gerade einmal 2,1 %. Die 3 Alpenländer Österreich, Deutschland und die Schweiz kommen auf eine Kapazität von 12.000 MW. Weitere 12.000 MW sind in Untersuchung oder in Bau.



„Pumpspeicher können die Welt nicht retten. Aber sie sind die effizienteste und rentabelste Technologie, um Strom zu speichern.“

Karl Heinz Gruber, Vorstand der VERBUND-Tochter Hydro Power

Energiespeicher Riedl: Baustein einer nachhaltigen Zukunft

Der Energiespeicher Riedl soll an der Grenze zwischen Bayern und Oberösterreich entstehen. Erstmals erweitert VERBUND dabei den Speicherraum eines Laufkraftwerks um ein Pumpspeicher-Kraftwerk. Das Wasser wird aus dem Donaukraftwerk Jochenstein über 2 neue 150-MW-Pumpturbinen in ein 350 Meter höher gelegenes Staubecken gepumpt und bei Bedarf in Strom umgewandelt. Derzeit läuft das Planfeststellungsverfahren (vergleichbar einer UVP).

Reißeck II: So viel Kraft wie 200 Windräder

Die bestehenden Speicherkraftwerke Malta und Reißeck im Kärntner Mölltal werden durch ein unterirdisches Pumpspeicher-Kraftwerk – Reißeck II – miteinander verbunden. Ab dem kommenden Jahr soll das 385 Mio. Euro teure Projekt mit 430 MW Leistung in Betrieb gehen. Das entspricht einer Größenordnung von gut 200 Windrädern. Die Leistung der VERBUND-Kraftwerksgruppe Malta wird dadurch um 40 % erhöht.



„Mit dem Regellenergie-Angebot erfüllen die österreichischen Pumpspeicher-Kraftwerke eine wichtige Funktion im deutschen Stromnetz, die sonst zu wesentlich höheren Kosten von anderen Kraftwerken übernommen werden müsste.“

Jochen Homann, Chef der Bundesnetzagentur in Deutschland



Geballte Kraft. Alois Hutter zeigt eine der 4 Turbinen in der Maschinenhalle des Pumpspeicher-Kraftwerks Malta. Sie wird derzeit gewartet.

Pumpspeicher baut? „Wir bauen nur da, wo wir schon viel Infrastruktur haben“, erklärt Gruber. So kosten die Projekte nur halb so viel wie komplett neue Anlagen. „Unsere Kraftwerke sind alle rentabel“, sagt er. „Wir kommen zum Teil aber an die Grenze. Sie können sich ausrechnen, was das für zusätzliche Anlagen auf der grünen Wiese bedeutet.“



Kraft aus dem Berg. VERBUND arbeitet derzeit an 2 großen Pumpspeicher-Kraftwerken. Eines davon, Reißeck II, liegt im „Revier“ von Alois Hutter. Das Kraftwerk wird im kommenden Jahr den Vollbetrieb aufnehmen und die Leistung der Kraftwerksgruppe Malta um 40 % erweitern. Obwohl Hutter nur 10 Minuten vom Kraftwerk entfernt wohnt, hat er vom Bau selbst wenig gemerkt. Denn das 385 Mio. Euro teure Kavernenkraftwerk wird komplett im Berg errichtet. Beim zweiten großen Projekt, dem Energiespeicher Riedl, plant VERBUND erstmals die Ergänzung eines bestehenden Laufkraftwerks durch ein neues Pumpspeicher-Kraftwerk.

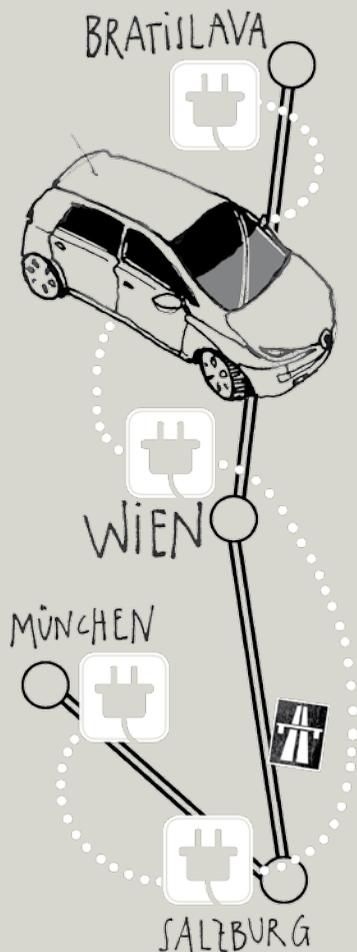
abdecken, Österreich alleine schafft 4.000 MW. Zum Erfolg der Energiewende ist also ein Ausbau der Pumpspeicher unerlässlich, fordert ebenso die EU-Kommission. Doch so viele Projekte zuletzt aus dem Boden geschossen sind, so viele wanderten auch wieder zurück in die Schublade. Den Grund dafür liefert paradoxerweise ebenfalls die Energiewende: Die Flut an geförderten Wind- und Solarkraftwerken macht Pumpspeicher zwar notwendig, doch genauso unrentabel.

Bisher herrschte zu Mittag meist Strommangel, was für die Preisspitzen sorgte, die Pumpspeicher wirtschaftlich interessant machten. Doch mittlerweile liefern die Solaranlagen mittags so viel Strom, dass es keine echten Spitzenstromzeiten mehr gibt. „Die meisten Projekte rechnen sich einfach nicht“, sagt Karl Heinz Gruber, Vorstand der VERBUND-Tochter Hydro Power. Warum VERBUND dann trotzdem neue

Um die Zukunft macht sich VERBUND-Manager Gruber wenig Sorgen. Mittelfristig müssten sich viel mehr Pumpspeicher-Projekte wieder rechnen. Denn ohne Speicher kommt die Energiewende nicht weit. „Pumpspeicher können die Welt nicht retten“, sagt er. „Aber sie sind die effizienteste und rentabelste Technologie, um Strom zu speichern.“ Andernfalls müssen Europas Windkraftbetreiber wieder abschalten, wenn der Wind kommt.

Auch Alois Hutter weiß, dass er und seine Kollegen einen wichtigen Beitrag zur Energiewende leisten. „Das ist schon ein gutes Gefühl“, sagt er. „Auch weil das bedeutet, dass mein Job Zukunft hat.“ — ♦





E-MOBILITÄT ÜBERSCHREITET GRENZEN

Leise, schnell und ganz ohne CO₂-Emissionen – noch nie war die Reise über Österreichs Grenzen so einfach und gesund für die Umwelt. Und das nicht etwa per Zug, sondern im eigenen E-Auto. Das von VERBUND geführte Forschungsprojekt „Crossing Borders“ macht es möglich: Erstmals werden Bratislava, Wien, Salzburg und München mit intelligenten Systemen für E-Mobilität verbunden.

E-Motor statt Benzin. Derzeit befindet sich der Verkehr noch fest in Händen fossiler Treibstoffe: Mehr als 90 % aller Fahrzeuge werden hierzulande auf Erdölbasis angetrieben. Damit die Mobilität ihren Teil zu den Klimazielen beiträgt, muss sie möglichst rasch auf Stromantrieb umgestellt werden – und das europaweit. Mit „Crossing Borders“, vom Klima- und Energiefonds der Bundesregierung gefördert, rückt dieses Ziel näher. „Wir errichten 30 Schnellladestationen und betten diese in ein grenzüberschreitendes Roaming- und Abrechnungssystem ein“, erklärt Koordinatorin Eva Plunger.

Aber nicht nur der Stromantrieb schont die Umwelt, sondern auch energie-effizientes Fahren. Dafür entwickelt das Team einen intermodalen Routenplaner, der über die Grenzen hinweg nutzbar ist. „Zusätzlich testen wir aus, welche Anreize das Fahrverhalten der Nutzerinnen und Nutzer in Richtung E-Mobilität verändern“, so Plunger. Neben VERBUND sind 13 weitere Partner aus Österreich, Deutschland, Frankreich und der Slowakei an Bord. Das 7,2 Mio. Euro teure Projekt läuft bis Juni 2016. Es

baut auf den EMPORA-Leuchtturmprojekten auf. Diese haben ein integriertes System für E-Mobilität in Österreich entwickelt.

Zukunft wird elektrisch. Einer Fahrt unter Strom sind somit keine Grenzen gesetzt. Doch wie sollen sich die Lenker ihren Geschmack an Benzin und Diesel abgewöhnen? Auf Österreichs Straßen gibt es im Moment rund 1.600 E-Autos und 9.300 Hybridwagen. Laut Bundesregierung sollen bis 2020 jedoch insgesamt 150.000 bis 250.000 Fahrzeuge unterwegs sein. „Die Chancen der E-Mobilität steigen, wenn Projekte wie ‚Crossing Borders‘ Bewusstsein schaffen“, sagt Theresia Vogel vom Klima- und Energiefonds. Der Komfort für die Kunden ist das erklärte Ziel. „E-Mobilität muss zuverlässig sein und sich gut anfühlen. So wird sie bald zur Selbstverständlichkeit.“

Österreich hat mit seiner Unternehmens- und Forschungslandschaft beste Voraussetzungen, eine Vorreiterrolle einzunehmen. Ein gutes Beispiel für Innovation made in Austria ist das Start-up SMATRICES von Siemens und VERBUND. Das aus einem Joint Venture entstandene Unternehmen ist auch bei „Crossing Borders“ mit an Bord. Als erster Anbieter errichtet SMATRICES derzeit eine österreichweite Ladeinfrastruktur für E-Fahrzeuge mit Strom aus 100 % Wasserkraft.

Die Potenziale sind also vorhanden – klar ist aber auch, dass Österreich nicht alleine die Energiewende bewältigen kann. Europa muss zusammenrücken. Und dafür eröffnet „Crossing Borders“ eine ernst zu nehmende Chance. — ♦

AUF DER ÜBERHOLSPUR

Tipps zum Fahren unter Strom

Wasserkraft bewegt: SMATRICES bietet E-Mobilitätspakete für Privat- und Businesskunden, je nach Bedarf. Infos unter: www.smatrics.com

Nicht nur „Crossing Borders“ bringt E-Mobilität voran. Zahlreiche vom österreichischen Klima- und Energiefonds geförderte Projekte finden Sie auf: www.klimafonds.gv.at

JETZT ODER NIE

Jeder Tag hält spannende Chancen für uns bereit. Die- se vier Personen haben sie er- kannt, ergriffen oder anderen ermöglicht

Aus Musik Kraft schöpfen

1] *Mario Marusic, Deejay Ridinaro*

Es hätte ein toller Urlaub in Kroatien werden sollen. Doch eine rutschige Tanzfläche wurde Mario Marusic zum Verhängnis. Der 22-Jährige stürzte und brach sich den 4. und 5. Halswirbel. „Es war schwer, mich mit der Querschnittslähmung abzufinden. Mein einziger Gedanke war: Wann kann ich wieder Musik auflegen“, so der Hobby-DJ. Familie und Freunde gaben ihm viel Kraft. Die Chance, seinen Traum zu leben, verdankt er dem VERBUND Empowerment Fund der Diakonie: Mit einer mundgesteuerten Computermaus, der IntegraMouse von LIFEtool, kann er Musik am Laptop schneiden und mixen. Seine Idole sind David Guetta und die Klitschko-Brüder. Auch er ist mittlerweile für viele ein Vorbild. „Man muss in die Zukunft blicken. Durch die Musik kann ich das“, so der erste IntegraMouse-DJ der Welt. www.facebook.com/Ridinaro

Für die Zukunft lernen

2] *Herbert Murr, Lehrlingswerkstätten-Leiter*

„Zuckerbrot und Peitsche“ – so beschreibt Herbert Murr schmunzelnd seine Devise. Der 62-Jährige leitet die VERBUND-Lehrlingswerkstätten in Ybbs, Kaprun und im deutschen Töging. „Gerade am Anfang ist es für die Lehrlinge nicht leicht. Sie brauchen viel Unterstützung“, sagt der engagierte Mentor. Auch er wurde bei seinem Start ins Berufsleben von einem Meister gefördert und gefordert. Bei der Arbeit kommt Murr heute sein Doktoratsstudium in Psychologie zugute. Etwa 50 Lehrlinge beginnen jährlich die Doppellehre in Elektro- und Metalltechnik – eine Ausbildung, die ihnen viele Chancen eröffnet. Murr rät ihnen, mitzudenken statt mitzulaufen. Eine Chance, die er selbst ergriffen hatte, war ein Arbeitsaufenthalt in Russland. „Ich habe damals viel gelernt und konnte auch später davon profitieren.“

Mit Willenskraft ans Ziel

3] *Sandra Thurner, Technische Trainee*

Fotografie wäre die Alternative gewesen, doch Sandra Thurner entschied sich für ein Elektrotechnikstudium an der TU Wien. Das machte die engagierte 27-Jährige zu dem, was sie heute ist: Gewinnerin eines VERBUND-Stipendiums sowie technische Trainee im Unternehmen. „Die Arbeit macht mir viel Spaß. Ich bekomme Einblicke in viele Bereiche, lerne Leute kennen und kann vor Ort bei der Projektumsetzung mitarbeiten“, so die Niederösterreicherin. Dabei kümmert sie sich etwa um Kurzschluss-Berechnungen oder um Pläne zum Kraftwerks-Eigenbedarf. Froh ist Thurner auch über ihre Auslandserfahrungen in den USA und in Spanien. „Es ist wichtig, sich für seine Interessen einzusetzen. Und man muss die Augen offen halten, denn Chancen springen einen nicht einfach an“, lacht die Elektrospezialistin.

Einen Schritt weiter denken

4] *Martin Wagner, Business Development*

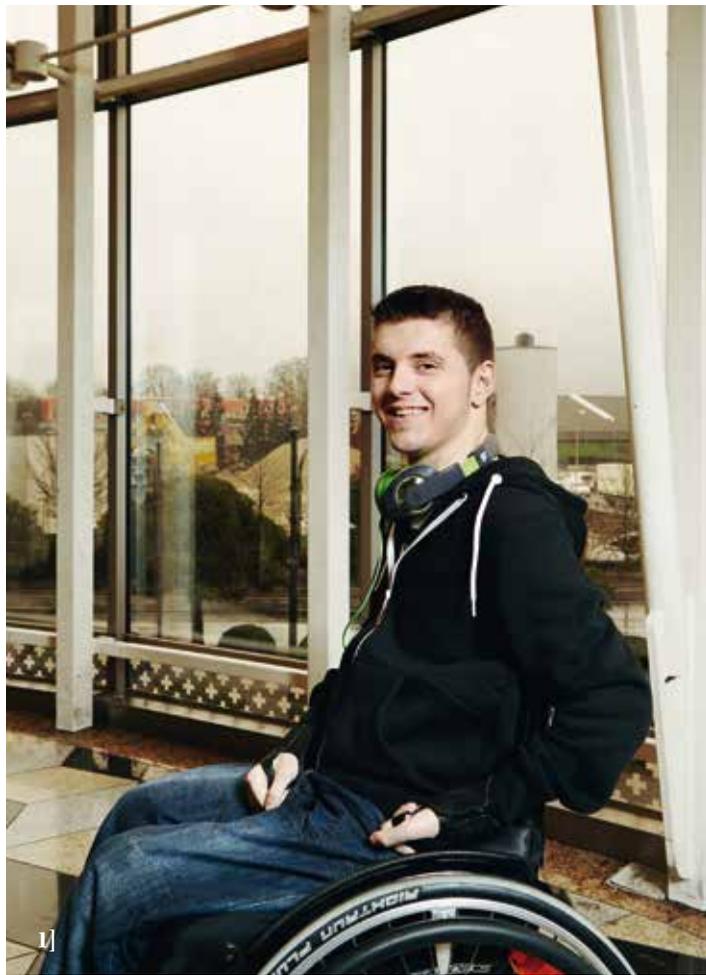
Dem Kunden zuhören, erkennen, was er braucht, und das passende Produkt entwerfen: Das ist das Metier von Martin Wagner. So stammen das VERBUND-Solar-Strom-Paket oder der VERBUND Power Pool – ein virtuelles Kraftwerk für Industrie- und Gewerbebetriebe – maßgeblich aus seiner Feder. Gemeinsam mit seinem Team identifiziert der 39-jährige Wiener Bedürfnisse und macht daran Chancen fest. „Unsere Arbeit hat Start-up-Charakter. Wir entwickeln innovative Ideen mit dem Ziel, unseren Kunden das Leben oder ihr Business zu erleichtern“, sagt Wagner. „Natürlich gibt es bei jeder Idee das Risiko des Scheiterns. Aber es hat sich bis jetzt immer ausgezahlt.“ Besonders interessant ist für ihn das Beobachten des Markts und des Wettbewerbs. Man darf also auf weitere Innovationen gespannt sein.



Wie wird Diversity bei VERBUND gelebt? Klicken Sie auf www.verbund.com/flow



Junge Talente mit Zukunft: zwei VERBUND-Lehrlinge im Videoporträt





Saffran

Kardamom

Cayenne Pfeffer

Sesamkörner

Pastinaken

Süßholzwurzel

Vanillebohnen

Artur

VIELFALT ALS CHANCE

Wie Zuwanderung unsere Städte belebt, neue Freizeitkulturen entstehen lässt und unsere Lebensstile ein wenig revolutioniert

Nicht nur Operndiven oder Schwimmer von Weltklasserang beleben unseren kulturellen oder sportlichen Alltag. Es sind vor allem sie: Zuwanderer ohne klingende Namen, die ein Leben in Österreich für sich als die Chance entdecken und die gleichzeitig, fast nebenbei, zur Chance für unser Land werden. 17,8 % aller Menschen, die hier leben, haben „Migrationshintergrund“ – ein sperriger Begriff für eine vielschichtige Dimension unserer Gesellschaft.

Migration als Schatz. Das Erleben dieser Import-Kulturen wird heute als Frischzellenkur für unseren Alltag entdeckt. „Diversität“, wie sie in positive Bahnen gelenkt werden kann, für die Zuwanderer und die heimische Bevölkerung: Dies prägt die Debatte vor allem in den Großstädten Europas. Ohne Probleme kleinreden zu wollen, werden die Vorteile doch immer sichtbarer.

Bereits ein Drittel aller Unternehmer Wiens etwa hat Migrationshintergrund. Und nur ein Bruchteil dieses „Schatzes Migration“ wird gehoben. Laut Berechnungen des Zentrums für Soziale Innovation vom Mai 2013 entgehen in Österreich jährlich 1,3 Mrd. Euro an Steuergeldern, weil Einwanderer nicht bildungsadäquat beschäftigt werden.

Gewinn durch Zuwanderung lässt sich aber nicht bloß in volkswirtschaftlichen Größenordnungen ausdrücken: Eine Umfrage des Meinungsforschers Emnid in Deutschland zeigte im vergangenen Herbst, dass in unserem Nachbarland drei Viertel der Bevölkerung überzeugt sind, „dass Zuwanderung unsere Kultur massiv bereichert“.

Im Kommen: Glokalisierung. Das Andere von nebenan ändert so unseren Alltag. Statt einer vertrauten Kultur wird die Kultur des Vertrauens gewählt. Mitunter sind dies viele

*Glokalisierung:
Die Kombination
von Exotischem
und Traditionellem
ist eine Frischzellen-
kur für den Alltag –
nicht nur beim Essen.*

Diversität prägt die Debatte vor allem in den Großstädten Europas. Ohne Probleme kleinzureden, werden doch die Vorteile immer sichtbarer.

spezifische Kulturen für verschiedene Lebensbereiche und -lagen. „Dabei kommt es auch vor, dass wir eine Projektion leben. Wenn wir etwa Yoga betreiben, hat das oft wenig mit der gesamten Weltanschauung zu tun, die dahintersteckt“, meint Christiane Hartnack, die den Fachbereich Interkulturelle Studien an der Donau-Universität Krems leitet. „Es steht natürlich die Frage im Raum: Warum suchen wir Antworten in anderen Kulturen, statt unsere Traditionen zu reaktivieren? Dabei sehen wir, dass sich da ein neuer Trend durchsetzt, der als ‚Glokalisierung‘ bezeichnet wird: Die Öffnung für anderes und die Rückbesinnung auf unser altes Wissen.“

Fremde Wurzeln. Das Andere am Weg zur Normalität spiegelt auch die veränderte Herkunft vieler wider. „Immerhin hat etwa ein Drittel der Wiener übers Elternhaus direkt Kontakt zu einer anderen Kultur“, so Christiane Hartnack. Das Einwanderungsland Österreich wird auch im „Österreichi-

schen Raumentwicklungskonzept 2011“ unmissverständlich betont. Zu den nötigen Veränderungen, die in diesem Strategiepapier angedacht werden, zählt eine neue Ära der Raumplanung. Stadtviertel mit hohen Migrantenanteilen sollen etwa bewusst mit größeren Erholungs- und Grünanlagen ausgestattet werden. Der zentrale Gedanke: „Die Anpassung an die Bedürfnisse anderer soll immer auch die Lebensqualität der heimischen Bevölkerung mitverbessern; eine Win-win-Situation soll entstehen.“

Einiges davon ist bereits verwirklicht: So gilt der Wiener Yppenplatz in Ottakring, der 2009 mit dem Brunnenmarkt verbunden wurde, als Vorzeigemodell einer gelungenen Balance, einer Aufwertung von Wohngegenden dank offensiver kultureller Begegnung. Mit 160 Marktständen zählt er zu den größten Detailmärkten Europas. Nun steht er für einen neuen Charakter Wiens, in dem Heimat gerade zu einer neuen Definition findet: als Lebensstil der Wahl und nicht als starrer Ort. — ♦



Einblick in die orientalische Tanzkultur

Der gebürtige Ägypter Taha Mousa, der vor 23 Jahren nach Österreich kam, empfindet seinen Beitrag für seine Wahlheimat geradezu als Mission, weil das alte Wissen hier oft fehle: „Es geht mir um die Öffnung der Menschen für die Perspektiven und Chancen meiner Kultur.“ In seinem Wiener Tanzstudio Amun gibt der 61-Jährige Unterricht für Bauchtanz. „Die Frauen vergessen in all dem Stress ihre Weiblichkeit. Bei uns ist es anders. Das klingt vielleicht hart. Aber so ist es nun einmal“, sagt er. „Bauchtanzen ist nicht bloß gesund, indem es den Beckenboden stärkt und die Rückenmuskulatur. Auch die Musik und das Sanfte der Bewegung sind wichtig.“



Menschen als Ganzes sehen

Liang Zhi stammt aus Peking und ist ein Bilderbuchbeispiel für die gegenseitige Bereicherung. Sie lebt seit 18 Jahren in Wien; ihre Heimat hat die Ärztin trotzdem nicht verlassen. Vielmehr brachte sie ihr eigentliches Zuhause mit nach Österreich – die Traditionelle Chinesische Medizin (TCM). Besucher erwarten Liegen, ein Paravent, ein Schreibtisch, ein Sessel, Akkupunktur-Nadeln und Kräutertabletten. Ihre Diagnosemethode besteht darin, dass sie die Menschen vor allem ansieht, die Zunge untersucht, den Puls misst. „Niemals“, betont sie, „können meine Methoden eine Operation, einen akuten schulmedizinischen Eingriff, ersetzen.“



Alles liegt im Trend, was anders ist

Auch die Menüpläne am Herd daheim sind vom „Ethno-Trend“ angesteckt. Ein Indikator: Die Supermärkte werden bunter. Humus, Thai-Gewürzmischungen und Tex-Mex-Saucen zählen zum Standardrepertoire, doch damit nicht genug: „Wir erweitern aufgrund der Bedürfnisse und der steigenden Nachfrage laufend das Sortiment internationaler Produkte“, so Ines Schurin, Sprecherin der REWE-International AG, zu der unter anderem BILLA und MERKUR zählen. Dort gibt es bereits 400 sogenannte Ethno-Food-Produkte. Würde man italienische und griechische Produkte mit dazu rechnen, käme man noch auf Hunderte mehr, betont Schurin.

Erfindergeist. Was man mit Solarenergie, Plastikflaschen und Fantasie alles bewirken kann? Diese Pioniere zeigen es uns.



Sonnenpower

WADI desinfiziert Wasser

Bakterien im Trinkwasser verursachen 80 % aller Krankheiten in Entwicklungsländern – täglich sterben etwa 4.000 Kinder an trinkwasserbedingter Diarrhö. Das heimische Social Enterprise Helioz antwortet mit einer einfachen, aber genialen Erfindung: WADI. Man schraubt das Gerät auf eine herkömmliche PET-Flasche und legt beides in die Sonne. Durch die Solarkraft werden Bakterien abgetötet. WADI misst die eintreffenden UV-Strahlen, und ein Smiley zeigt an, wenn das Wasser trinkbar ist. Der Desinfektionsprozess dauert einige Stunden und ist abhängig von der UV-Intensität, dem Breitengrad und der Seehöhe. Seit Jänner 2014 ist das lebensrettende Gerät am Markt. www.helioz.org — ♦

INTELLIGENTE STEUERUNG

Sonne macht die Wäsche

Was tun, damit Solarstrom nicht unverbraucht verpufft? Lukas Bernhofer entwickelte an der HTL Braunau eine intelligente Steuerung, die Leistungsspitzen erkennt und automatisch Haushaltsgeräte einschaltet. „Man belädt die Waschmaschine und geht in die Arbeit. Die Sonne erledigt den Rest“, so der Oberösterreicher. Würden alle Waschmaschinen in Österreich sonnenbetrieben laufen, könnten wir etwa 420.000 Tonnen CO₂ einsparen. — ♦



v o r r e i t e r



Wasser für alle.
Ein Kärntner revolutioniert Solarpumpen.

Unter der afrikanischen Sonne ging dem 29-jährigen Dietmar Stuck buchstäblich ein Licht auf. Bei einem Trinkwasserprojekt wunderte sich der gelernte Brunnenmeister über die hand- und dieselbetriebenen Wasserpumpen: Reparaturen und Kosten erschwerten die ohnehin mühsame Wasserversorgung in trockenen Regionen. Kurz darauf fand er eine innovative Solarpumpe. Sie ist speziell für die Wasserversorgung von abgelegenen Gegenden konstruiert. Eine besondere Mechanik und verschleißfreie Materialien machen die Pumpe wartungsfrei. Auch gegen Salzwasser und Rost ist sie resistent. Das Pumpsystem soll künftig weltweit frei zugänglich gemacht werden – ganz nach Stucks Vision: Wasser für alle! Sponsoren sind gerne willkommen. www.pumpmakers.com — ♦



Fairer Wind

Flaschen laden Handy-Akku

Mehr als 600 Mio. Menschen in Entwicklungsländern stehen vor dem gleichen Problem: Sie haben ein Handy, aber keinen Strom, um den Akku aufzuladen. Oft müssen sie kilometerweit zum nächsten Straßenverkäufer gehen. Dort zahlen sie bis zu 2 Dollar, um wieder auf wichtige Services wie das Agrarwetter zugreifen zu können. „Das kostet die Leute viel Zeit und Geld“, meint der Oberösterreicher Wolfgang Fürst. Er entwickelte eine denkbar einfache Lösung: fairwind™. PET-Flaschen werden zu Windradflügeln umfunktioniert und in die spezielle Nabe geschraubt. Mithilfe eines 5-V-Ladereglers, einer leichten Brise und bis zu 15 Watt ist das Handy in 1 bis 4 Stunden geladen. Weitere Micro-Energy-Produkte folgen: www.micro-energy.info — ♦

Energie zum Wärmen

Neues Solar-Strom-Paket

Mitte Februar 2014 war es so weit: Auf der Wiener Messe „Bauen und Energie“ wurde das neue Angebot VERBUND Eco Wärme vorgestellt. Dieses innovative System verbindet eine Photovoltaik-Anlage plus Batteriespeicher mit einer Wärmepumpe. Dadurch lässt sich überschüssige Energie entweder ins Netz einspeisen, speichern oder für die Wärmegewinnung verwenden. Abends kann man so mit 100 % grüner Energie Wasser wärmen oder das Haus heizen. Interessant ist das System vor allem für Häuslbauer oder Renovierer, die eigenen Strom produzieren und von fossiler Energie wegkommen wollen. Interessiert? Infos gibt es auf www.verbund.at — ♦

START-UP IN DIE ZUKUNFT

Wie mutige Unternehmer ihre Träume leben

Mir ist wichtig, dass es meinen Eltern gut geht“, erzählt Thomas Steinmayer. „Mit unserem speziell für ältere Menschen entwickelten Tablet kann ich auf einfache Art und Weise mit ihnen kommunizieren. Und da auch Hilfsorganisationen in das System miteingebunden sind, gibt es mir ein gutes Gefühl, sie sicher versorgt zu wissen.“ Steinmayer ist Mitgründer von „SeniorPad“. Ziel dieses Projekts ist, dass Senioren möglichst lange selbstbestimmt in den eigenen 4 Wänden leben können und gleichzeitig sozial integriert bleiben.

Sicherheit und Vernetzung. In den vergangenen Jahren wurde eine Reihe von Start-ups mit nachhaltigen und sozialen Business-Konzepten gegründet. Was sie alle verbindet, sind Mut und eine große Portion Idealismus. Ihre Produkte und Dienstleistungen sollen vor allem Gutes bewirken. Das Motto: Wir wollen dein Leben einfacher, sicherer und nachhaltiger gestalten. Oftmals werden die geringen Eigenmittel mit großem Idealismus wettgemacht.

Vor allem der Megatrend „Healthiness“, im Sinne von körperlichem und mentalem Wohlergehen, und die nachhaltige Gesundheitsvorsorge spiegeln sich in unterschiedlichsten Ansätzen wider. Als herausragend gilt beispielsweise „Diagnosia“: Ein Team aus Medizinern und Software-Entwicklern

hat seit 2011 die modernste Arzneimittel-Datenbank des Landes entwickelt. Diese wird bereits von vielen Ärzten und Spitälern via Smartphone oder Tablet genutzt. Ein anderes Beispiel ist die digitale Ernährungsberater-App „iJoule“. Dieses Tool soll die Übergewichtsrate in unserer modernen Überfluggesellschaft senken.

Mut zur Marktlücke. Die Start-ups ähneln einander in vielen Punkten. Zumeist handelt es sich um eine Art Manufaktur, eine kleine, feine Firma mit zwei, drei Personen, häufig Techniker und Wirtschaftler. Sie haben gemeinsam eine Idee entwickelt und wollen diese am Markt etablieren und vorantreiben. Selbst wenn die Finanzierung noch nicht klar gesichert ist: die „Mut-Unternehmer“ sind zutiefst überzeugt von der Strahlkraft und Nachhaltigkeit ihres Produkts oder ihrer Dienstleistung.

Ein Treiber ist die rasante Weiterentwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologien. Technikaffine Innovationen und Dienstleistungen bilden deshalb die Speerspitze vieler Mut-Unternehmer. Vor allem bei der Entwicklung von Apps für Smartphone und Tablet bietet sich ein unendlich breites Betätigungsfeld. Und wer sich erfolgreiche Produkte wie die Fitness-App „Runtastic“, die Diabetes-App „mySugr“ aus den USA oder die Flohmarkt-App „Shpock“ aus Österreich ansieht, wird rasch erkennen:

ÖSTERREICH ALS DREHSCHLEIBE *Wo sich Pioniere treffen*

Unser Land, und im Speziellen Wien, ist in den vergangenen Jahren zum Hotspot der Zukunftshoffnungen in Mittel- und Osteuropa geworden. Dies dokumentiert das jährlich stattfindende „Pioneers-Festival“ in der Wiener Hofburg. Seit 2012 gilt das Event Ende Oktober als Höhepunkt des Start-up-Jahres.

Zusammen mit hochkarätigen Referenten aus der ganzen Welt werden Erfahrungen ausgetauscht und die neuesten technologischen Trends und Entwicklungen gezeigt. Alleine im vorigen Jahr versammelten sich rund 2.500 Teilnehmer – unter anderem „Siri“-Gründer Adam Cheyer oder „Shazam“-Gründer Chris Barton –, um Ideen zu teilen und sich gegenseitig zu inspirieren und motivieren. www.pioneers.io

Ohne Smartphone & Co. hätten diese Innovationen nie zu Tage treten können.

Natürlich darf man die Realität der Jungunternehmer nicht nur durch eine rosarote Brille sehen. Dennoch zahlt sich der Mut aus, bestehende Wirtschaftsformen zu hinterfragen und oftmals etwas radikal Neues in die Welt zu bringen. Dies sieht auch Hans Hansmann so, seines Zeichens wichtigster „Start-up-Angel“ in Österreich: „Richtig gute Leute können aus einem halbwegs guten Projekt ein richtig gutes Produkt machen.“ Und „richtig gut“ ist immer derjenige, der von seiner Sache überzeugt ist. — ♦

APP & CO.

Kreative Start-ups

- www.fairphone.com
Fair produziertes,
stilvolles Smartphone
- www.ijoule.com
Gesundheitscoach
in der Hosentasche
- www.lendstar.de Soziales
Finanznetzwerk im Geist
der „Sharing Economy“
- www.runtastic.com/de
Erfolgreiche Fitness-App für
einen gesunden Lebensstil
- www.seniorpad.at
Homecare-Solution
für Senioren
- www.shpock.com
Flohmarkt-App für
schönes Gebrauchtetes



Gute Aussichten. Der Wiener Thomas Steinmayer will mit seinem SeniorPad das Leben älterer Menschen vereinfachen.

DER STROM DER CHANCEN

Neue Geschäftsmodelle am Energiemarkt

Wer sich heute ein Paulaner Weißbier gönnt, hat die Energiewende bereits genussvoll verinnerlicht. Wie das? „Beim Brauen können die Kühlmaschinen heruntergefahren werden, weil das Brunnenwasser mit 12 Grad für die Vergärung kühl genug ist“, erklärt der Paulaner-Betriebstechniker Johannes Fischer.

Maschinenstopp bringt Geld. „Paulaner spart so nicht nur jede Menge Energie, sondern auch Stromkosten, weil es diese ‚Strom-Flexibilität‘ seit etwa 2 Jahren an den lokalen Netzbetreiber ‚verkauft‘ und gutgeschrieben bekommt“, sagt Fischer.

Die Prozedur läuft vollautomatisch ab, stört den Betrieb nicht eine Sekunde und wird von einem kleinen, cleveren Gerät gesteuert: Diese E-Box ist das Hauptprodukt des Münchner Start-up-Unternehmens

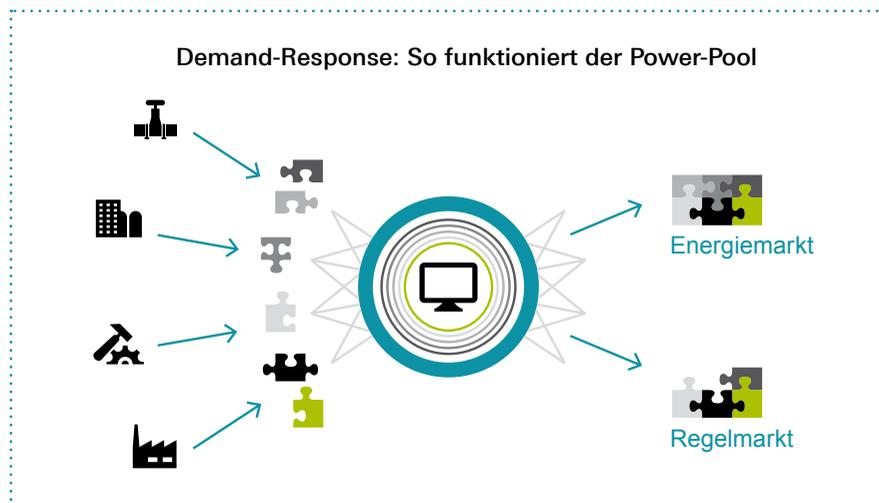
Entelios, Spezialist für sogenannte Demand-Response-Systeme. „Das sind intelligente Energiebedarfssteuerungen, mit denen wir den Verbrauch und die Produktion von Strom – also „demand“ – per Anfrage – „response“ – regeln“, sagt Entelios-Chef Oliver Stahl.

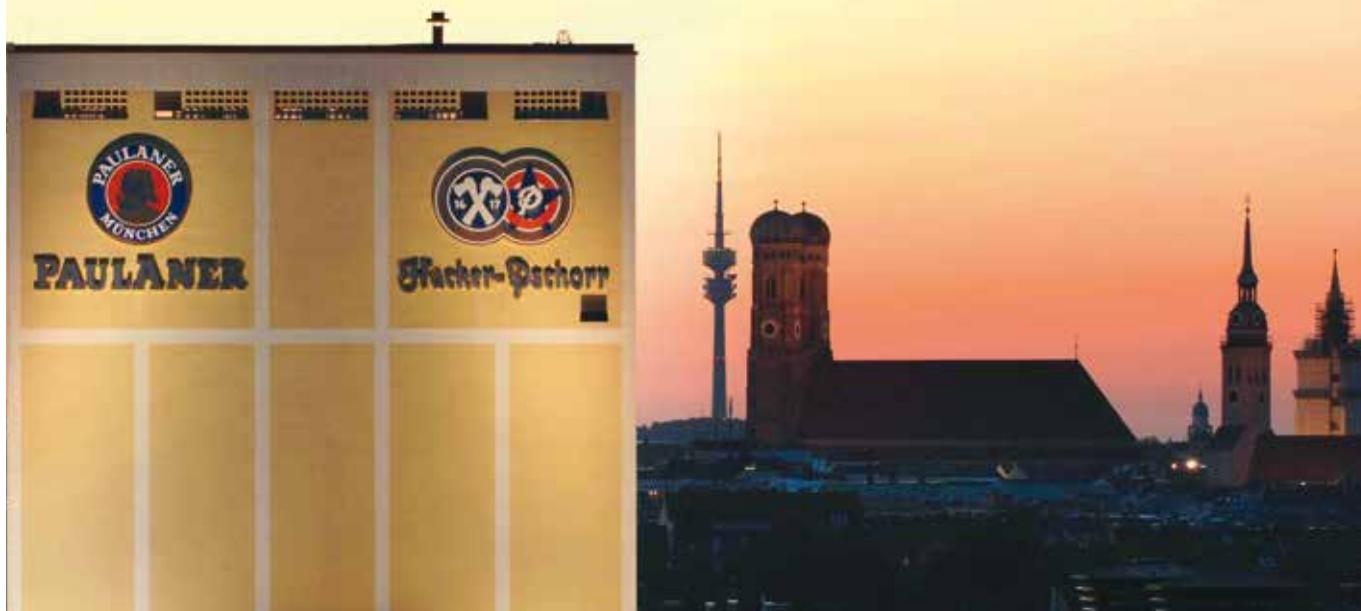
In nur 4 Jahren ist Entelios im Management von dezentralen Verbrauchern, Speichern und Erzeugern elektrischer Energie bei Industrie, Gewerbe und kommunalen Unternehmen zu Europas Marktführer avanciert. Deswegen hat VERBUND Anfang 2014 gemeinsam mit der 25-Mann-Hightech-Schmiede Österreichs erstes virtuelles Großkraftwerk lanciert – den VERBUND Power Pool. Mit dem ebenfalls gerade startenden VERBUND ECO-NET, einem lernenden Netzwerk aus etwa einem Dutzend Industrie- und Gewerbebetrieben für mehr Energie-Effizienz, „entsteht so eine neue

„Säule in der Umsetzung der Energiewende“, sagt VERBUND-Vorstandsvorsitzender Wolfgang Anzengruber.

Zweifach profitieren. Für die Stromkunden bedeuten diese beiden Projekte einen Paradigmenwechsel. Mithilfe von VERBUND ECO-NET haben sie die Chance, völlig neue Stromspar-Potenziale im eigenen Betrieb zu realisieren. Bleiben immer noch freie Stromkapazitäten übrig, ermöglicht VERBUND Power Pool, diese erstmals direkt in den Regenergiemarkt zu verkaufen und so die Kasse aufzubessern. „Das sind vielversprechende Angebote“, fasst Gerd Schauer, Senior Technologie Manager im VERBUND-Kompetenzzentrum Innovation zusammen. „Zum einen reduziert sich der Verbrauch und zum anderen ergeben sich neue Profitancen – ohne die Produktion zu beeinträchtigen.“

Im Hintergrund steht der Wandel des Strommarkts durch die Energiewende. Die kostspielige Subventionierung von erneuerbaren Energien – Deutschland etwa fördert den vorrangig ins Netz gespeisten Strom aus Wind- und Fotovoltaikanlagen mit jährlich gut 20 Mrd. Euro – hat zu einem Verfall der Stromgroßhandelspreise geführt. Das wiederum macht viele Gaskraftwerke, die an teure langfristige Lieferverträge gebunden sind, zunehmend unrentabel, wie etwa die hochmoderne Anlage in Mellach bei Graz. Schließlich sind Wind- und Solarkraftwerke höchst volatil, weil oft kein Lüftlein weht oder der Himmel stark bewölkt ist.





Versorgung mit Strom sichern. Netzbetreiber wie die Austrian Power Grid AG (APG) müssen ihren Endkunden jedoch immer eine stabile Versorgung garantieren. Bisher wurden wetterbedingte Schwankungen durch den Einsatz von Pumpspeicher-Kraftwerken wie Kaprun oder das rasche Anfahren von Gasturbinen ausgeglichen. Vor dem Hintergrund der Energiewende gelten nun Modelle wie der VERBUND Power Pool als Energie-Systeme der Zukunft.

Deren Konzept ist bestechend einfach: In praktisch allen Produktionsprozessen schlummern flexible Energiemengen – seien es nun Pressluft- oder Wasserspeicher, Pumpen-, Lüftungs-, Heizungs- oder Kühlanlagen. „Vielen Betrieben ist oft gar nicht bewusst, dass sie diese Flexibilitäten haben und dass auch jemand bereit ist, dafür Geld zu bezahlen“, sagt Stahl. „Wir bündeln die oft nur kleinen Flexibilitäten, hier ein Megawatt, da ein paar Kilowatt, zu einem großen Power-Pool.“ Diese Energiemengen, die je nach Umfang des Pools in Gigawatt-Dimensionen gehen können, werden dann an Netzbetreiber vermarktet, die damit wiederum Erzeugungsschwankungen austarieren.

Power-Pool-Partnern winkt ein gutes Ge-

schäft. Sie erhalten für die prinzipielle Bereitstellung ihres Stroms einen Leistungspreis pro Megawattstunde. Egal ob, wie oft und in welchem Ausmaß eine Abfrage durch das „Operation Center“ in München erfolgt. Liefern sie tatsächlich Flexibilitäten, wird ein Arbeitspreis je Kilowattstunde verrechnet.

Ein VERBUND-Papier rechnet 2 Vergütungsbeispiele durch: Würde etwa eine 15-MW-Dampfturbine, wie sie in der Papierindustrie rund 7.000 Stunden im Jahr zum Einsatz kommt, jährlich 10 Stunden Flexibilität liefern, summierte sich der Erlös auf etwa 190.000 Euro. Eine kleinere Kartonagen-Refiner-Anlage mit 7 MW käme bei der gleichen Schaltdauer auf immerhin noch 58.000 Euro jährliche Vergütung.

Natürlich schwanken die verfügbaren Flexibilitäten je nach Branche: Brauereien haben einen Spielraum von bis zu 5 % ihres Gesamtenergiebedarfs, die Papierindustrie um die 10 %, Aluminiumhersteller kurzfristig gar 90 %. „In Deutschland sind Durchschnittserlöse von 60.000 Euro pro Jahr und Megawatt keine Seltenheit“, sagt Stahl. „In Österreich sind die Profitchancen durch die besseren Preise sogar noch höher.“ — ♦

STROMPREIS GESENKT

Nicht nur Industriebetriebe profitieren von VERBUND-Innovationen. Das Unternehmen hat 2013 als erster Anbieter in Österreich die Strompreise für Privatkunden gesenkt. Im Angebot ist H₂O-Strom aus 100 % Wasserkraft. Mit den Solar-Strom-Paketen lässt sich zudem eigener Strom erzeugen und speichern. Die im Herbst 2013 gestartete Werbekampagne mit Stermann & Grissemann zeigt Erfolg: Im Dezember wurde der 300.000ste Haushaltskunde begrüßt. Mehr auf www.verbund.at

Stromkennzeichnung der VERBUND AG gem. § 78 Abs. 1 und 2 EiwOG 2010 und StromkennzeichnungsVO 2011 für den Zeitraum 1. Jänner 2011 bis 31. Dezember 2011. Durch den vorliegenden Versorgermix fallen weder CO₂-Emissionen noch radioaktive Abfälle an. 100 % der Nachfrage stammen aus Österreich.

Energieträger	
Wasserkraft	100 %



Lesen Sie das Interview mit Entelios-Chef Oliver Stahl auf www.verbund.com/flow

STARKES NETZ

Fit in die Stromzukunft

Welche Potenziale und Herausforderungen bringt die Energiewende aus Sicht von Österreichs führendem Stromtransporteur? Die Vorstände der VERBUND-Tochter Austrian Power Grid AG (APG) – Gerhard Christiner und Thomas Karall – sowie System-Operator Stefan Jost im Gespräch mit flow.

flow Warum sind die Netze so zentral für die Umsetzung der Energiewende?

Gerhard Christiner Die Netze müssen den Ausgleich schaffen zwischen den zunehmenden Mengen an Strom aus Wind- und Fotovoltaikanlagen, weit entfernten Verbrauchern und Speichern, die sich ebenfalls woanders befinden. Wenn wir diese

3 Aspekte im Fokus haben, kann es gelingen, den steigenden Anteil erneuerbarer Energien in das System zu integrieren.

flow Beim Netzausbau sind viele Augen nach Deutschland gerichtet. Warum?

Thomas Karall Deutschland ist der größte Strommarkt Europas. Was dort passiert, strahlt weit über die Grenzen aus. So hat man vor einigen Jahren per Gesetz Projekte definiert, die prioritär umzusetzen sind. Zuletzt haben wir mehr Kilometer geschafft als die deutschen Kollegen. Aber auch in Deutschland kann es zügig vorangehen, wenn ihre Maßnahmen greifen.

flow Wie kann die APG die Umwandlung in ein kohlenstoffärmeres Energie-System unterstützen?

Christiner Indem wir mit bestehenden und neuen Stakeholdern aus dem Wind- und Solarbereich intensiv zusammenarbeiten, uns austauschen, gemeinsam planen. Es ist extrem wichtig, frühzeitig zu wissen, wo neue Windparks oder Fotovoltaikanlagen hinkommen. Nur so können wir das Netz zeitgerecht adaptieren.

flow Sie können auf vielem aufsetzen, was schon da ist?

Christiner Wir bauen auf einer sehr guten Netzstruktur auf, die großteils in den 70er-Jahren errichtet wurde. Nun steht eine schrittweise Erneuerung auf den bestehenden Trassen an. Dazu bauen wir auch leistungsfähigere neue Leitungen.

Karall Wir investieren weit über unseren Abschreibungen. Das geht aber nur, wenn

wir langfristig stabile Rahmenbedingungen vorfinden. Da benötigen wir auch die Unterstützung der E-Control.

flow Wie hat sich Ihre Arbeit durch die Einspeisung immer größerer Mengen an erneuerbarer Energie verändert?

Stefan Jost Die ist herausfordernder und mehr geworden. Windräder liefern nur Strom, wenn der Wind weht, Sonnenkollektoren nur dann, wenn die Sonne scheint. Das lässt sich sehr schwer prognostizieren und erfordert eine intensive Zusammenarbeit über Grenzen hinweg. Die Entscheidungsfristen sind außerdem deutlich kürzer als früher, auch durch das Handelsgeschäft. So hat es einen Intraday-Handel mit bis zu 100 Änderungen pro Tag vor 10 Jahren noch nicht gegeben.

flow Bisher mussten die Netze vor allem Strom von den großen Kraftwerken zu den Verbrauchern bringen. Wie verändert sich das jetzt?

Karall Das alte System bricht komplett auf. Kraftwerke entstehen nicht mehr nahe an Verbrauchszentren, sondern dort, wo es die günstigsten Gestehungskosten gibt. Der Verbraucher zahlt immer gleich viel Netztarif, egal wie weit entfernt er den Strom bezieht. Die Erzeugung reagiert sehr rasch auf neue Marktbedingungen. Die Netze müssen diese Veränderungen verkraften, was nur geht, wenn man sie stärker macht.

Christiner Die Planung des Netzausbaus geschieht längst nicht mehr nur national. Die APG ist Mitglied in der Vereinigung der europäischen Übertragungsnetzbetreiber ENTSO-E. Dort werden Zehnjahres-



Die Herren der Netze. System-Operator Stefan Jost, flankiert von den APG-Vorständen Thomas Karall (links) und Gerhard Christiner (rechts) in der Leitzentrale.



Netzausbaupläne erstellt und gemeinsam Projekte definiert, die für den Energieaustausch in Europa notwendig sind.

flow_ Kann Österreich eine Drehscheibe der erneuerbaren Energien werden?

Christiner_ Durchaus, dafür spricht auch unsere geografische Lage. Wir haben Windpotenziale im Osten, auch Fotovoltaik, dazu Speicher im Zentralraum. Auch die Deutschen schießen nach Österreich und überlegen, wie sie das volatile Aufkommen an Wind- und Sonnenenergie in Bayern mit unseren Speichern kombinieren können. Das gilt im Übrigen auch für die Italiener.

flow_ Derzeit schaffen Sie es nicht immer, den überschüssigen Strom aus Deutschland beispielsweise in den Speicher nach Kaprun zu bringen.

Christiner_ Weil die 380-kV-Leitung dorthin

noch fehlt. Wenn wir den Lückenschluss schaffen, hat Österreich echte Chancen, zu einer Drehscheibe der Erneuerbaren zu werden.

flow_ Was kommt in Zukunft auf Sie zu?

Karall_ Personalentwicklung ist ein großes Thema für uns. Wir haben ungefähr 450 Mitarbeiter, zwei Drittel davon sind Techniker. Für diese Leute brauchen wir eine dauerhafte Perspektive. Das schaut ganz gut aus, weil der Umbau des Energie-Systems auch nach 10 Jahren nicht abgeschlossen sein wird.

Christiner_ Wir sind nicht mehr nur ein technisches Unternehmen, das Leitungen baut und dann betreibt. Um die Energiewende zu schaffen, müssen wir verstehen, wie der Strommarkt insgesamt funktioniert. Nur so können wir die Stromflüsse bewältigen. — ♦

SICHERE STROMVERSORUNG

Mit rund 3.500 Kilometern Länge bildet das Übertragungsnetz der VERBUND-Tochter APG das Rückgrat der heimischen Stromversorgung. Rund 450 Spezialisten sorgen dafür, dass Bevölkerung und Wirtschaft sicher und rund um die Uhr mit Strom versorgt sind. Mit der Energiewende stieg der Anteil wetterabhängiger erneuerbarer Energien wie Wind- und Sonnenkraft stark an. Das stellt den Netzbetrieb vor große Herausforderungen. Daher müssen Ausbauprojekte wie die Salzburgleitung und die 380-kV-Verbindung nach Deutschland rasch umgesetzt werden. Mehr auf www.apg.at



Lichtblicke. Seit 2010 hat sich rund um den Windpark Casimcea viel getan: Der Kindergarten im Ort Razboieni lädt zum Spielen und Toben ein. Größere Kinder freuen sich über Bekleidung und Schulsäcke.

Eine Brise Hoffnung Wie ein Windpark Freunde schafft

Dreimal pro Woche kann der Zahnarzt in der rumänischen Gemeinde Casimcea jetzt ordnieren. Die Praxis wurde rundum erneuert und auch ein moderner Behandlungsstuhl angeschafft. Was viele Eltern besonders freut: Ihre Kinder werden nun kostenlos behandelt, und sie ersparen sich damit hohe finanzielle Belastungen. Eine deutliche Verbesserung der medizinischen Versorgung – und ein sozialer Lichtblick in einer der ärmsten Regionen im Osten Rumäniens. Ermöglicht wurde die Zahnarztpraxis von VERBUND.

Menschlichkeit und Verantwortung. Das Stromunternehmen hat in Casimcea, nahe der Schwarzmeerküste, nicht nur ein beeindruckendes Windkraftprojekt realisiert, sondern gleichzeitig ein nachhaltiges Gesamtkonzept für die Region entwickelt. Wirtschaftliches Denken und Menschlichkeit stehen hier nicht in Konkurrenz. Im Gegenteil: VERBUND hat mit diesem Projekt in einer der strukturschwächsten Regionen Rumäniens ein Exempel für soziale Verantwortung und moderne Wirtschaftlichkeit statuiert. „Im Gegensatz zu anderen Windparkbetreibern sehen wir nicht über die ärmlichen Verhältnisse in dieser Region hinweg“, betont Cornelia Remler, die

für die Kommunikation der rumänischen Windkraftprojekte von VERBUND verantwortlich ist.

Von Anfang an stand die starke lokale Verankerung der Bevölkerung im Fokus. Ebenso gab es umfassende Infrastruktur-Begleitmaßnahmen. Dabei wurde zum Start der Bauarbeiten am Windpark im Jahr 2010 beispielsweise eine eigene Umfahrungsstraße errichtet, um ein vom Verkehr stark betroffenes Dorf zu entlasten. Auch ein Kindergarten im Ort Razboieni wurde komplett renoviert. „Infrastrukturprojekte dieser Größe können nur im Einklang und partnerschaftlich mit der lokalen Bevölkerung realisiert werden“, macht Dieter Meyer, Geschäftsführer von VERBUND Renewable Power (VRP), deutlich. Das zeigt, wie wichtig die Einbindung und die gute Beziehung zu den Menschen in der Umgebung des Onshore-Windkraftprojekts ist. „Die soziale Unterstützung einer der ärmsten Regionen Europas ist eine Selbstverständlichkeit für uns.“

Strom für 170.000 Haushalte. Infrastruktur oder Industrie findet man keine im Osten Rumäniens. Auch keine Bodenschätze. Als wahrer „Reichtum“ dieser Region gelten die wunderschöne Landschaft und der konstante Wind. Und der weht

Starke Partner. Für Dieter Meyer, Geschäftsführer von VERBUND Renewable Power, ist die Einbindung der Bewohner von Casimcea selbstverständlich.



vor allem am Dobrutscha-Plateau so stark und intensiv, wie ansonsten nur an der deutschen Nordseeküste. Ideale Voraussetzungen, die VERBUND genutzt und mit der Errichtung des Windparks Casimcea realisiert hat. Rund 3 Jahre hat die Bau-phase angedauert. In Etappen wurde die Inbetriebnahme vollzogen. Seit Ende 2013 sind nun alle 226 MW des Windkraftprojekts in Betrieb und liefern sauberen Strom für rund 170.000 Haushalte.

Der Windpark Casimcea in der rumänischen Region Tulcea zählt zu den größten Onshore-Windkraftprojekten Europas. Auf über 4.000 Hektar Fläche erzeugen insgesamt 88 Windkraftanlagen Strom. Die Nabenhöhe der Anlagen beträgt bis zu 135 Meter. Der Rotordurchmesser liegt bei 101 Metern. Rund 360 Mio. Euro wurden in den Windpark an der Schwarzmeerküste investiert. Ein hohes finanzielles Engagement, das der lokalen Bevölkerung nicht nur wirtschaftlich neue Chancen bringt, sondern auch soziale Perspektiven eröffnet. „Wenn wir Projekte in einer strukturschwachen Region realisieren, gehört es zu unserer sozialen Verantwortung, auch den betroffenen Menschen etwas zurückzugeben“, unterstreicht Dieter Meyer den Ansatz, der im eigens entwickelten Corporate-Social-Responsibility-Konzept definiert wurde.

Das Leben vor Ort erleichtern. Etwa 4.000 Einwohner leben in Casimcea. Es herrscht hohe Arbeitslosigkeit, Freizeitmöglichkeiten gibt es so gut wie keine. Und die finanziellen Mittel der Gemeinde sind zu knapp, um wirtschaftlich nachhaltige Impulse zu setzen. „Wir arbeiten daran, den Menschen hier das Leben etwas zu erleichtern“, betont Cornelia Remler, die das lokale CSR-Konzept für VERBUND entwickelt hat.

Remler verfolgt die Umsetzung der sozialen Aktivitäten regelmäßig vor Ort und versucht, auf Anforderungen und Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung einzugehen.

So hat das Stromunternehmen aus Österreich unter anderem mitgeholfen, ein zentral beheiztes Kindergartenhaus mit Sanitäranlagen für 40 Kinder zu errichten. Auch beim Anbau neuer Sanitäreinrichtungen im Schulgebäude Casimceas, wo unzumutbare hygienische Zustände vorgeherrschten, wirkte VERBUND mit. Im Vorjahr hat man eine Parkanlage – inklusive Spielplatz – für Jung und Alt finanziert.

Gefüllte Rucksäcke für Schüler. Wie weit soziale Verantwortung über rein wirtschaftliches Denken hinausgehen kann, dokumentieren besonders die alljährlichen Weihnachtstouren: Dabei sammeln VERBUND-Mitarbeiter nicht mehr benötigte Bekleidung und kaufen Rucksäcke, die sie mit Schulutensilien und Schreibgeräten füllen. Zusammen mit Süßigkeiten und lokalen, traditionellen Speisen werden diese an die Schüler in den rumänischen Gemeinden Casimcea, Rahman, Corugea und Razboieni verteilt. Im Vorjahr gab es zudem eine „Back to School“-Tour mit Rucksäcken für 18 Vorschul- und 21 Schulkinder.

Dass sich VERBUND auch nach der Fertigstellung des Windparks Casimcea zu seiner sozialen Verantwortung in der rumänischen Region Tulcea bekennt, ist für VRP-Geschäftsführer Dieter Meyer „nur selbstverständlich“. Deshalb wird es weiterhin Aktivitäten zur Verbesserung der Lebensqualität der Bevölkerung geben. Nachhaltiges Engagement hat eben kein Ablaufdatum. — ♦

GELEBTE VERANTWORTUNG

Nachhaltigkeit steht seit jeher im Fokus von VERBUND. Auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen Stromversorgung geht das Unternehmen wirtschaftlich, ökologisch und sozial verantwortlich vor. Das gesellschaftliche Engagement konzentriert sich auf Bildung sowie die Unterstützung von benachteiligten Haushalten. Beispielsweise hilft der VERBUND-Stromhilfefonds der Caritas notleidenden Menschen in Österreich aus der Energiefalle. Mit dem VERBUND-Empowerment-Fund der Diakonie wird Menschen mit Behinderung ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht. Mehr auf www.verbund.com/nachhaltigkeit

Sind wir alle Chancenritter?

„Chancen? Nein, tut mir leid, die sind schon aus. Aber wir hätten noch ein paar Sorgen im Angebot: Nimm 3, zahl 2! Darf ich Ihnen welche einpacken? Und wenn Sie gleich 6 nehmen, packe ich Ihnen eine Portion Resignation kostenlos drauf!“

Ich, ein Schwarzmalter? Im Gegenteil. Aber ich darf hier Peter Sloterdijk zitieren, der meinte: „Tatsächlich ist der psychologische Großkörper, den wir Gesellschaft nennen, nichts anderes als eine von medial induzierten Stress-Themen in Schwingung versetzte Sorgengemeinschaft.“ Nehmen wir das mal für bare Münze. Wir leben in einer Sorgengemeinschaft. Diese alltägliche Krisenhysterie steht uns im Weg, in der Sonne – und wirft einen Schatten in unser aller Leben.

Es hat eine fundamentale Auswirkung, wenn wir uns tagtäglich den Sorgen zuwenden. Schon beim Aufstehen. Vielleicht sogar noch im Bett liegend. Es lähmt uns und fördert eine pessimistische Grundhaltung gegenüber dem Leben. Das nimmt uns die optimistische Zuversicht, und ohne diese sind wir nicht imstande, die vielen unglaublichen Chancen zu erkennen, die uns tagtäglich umschwärmen wie die Motten das Licht beim Zelten. Doch wer andauernd Angst hat, das Zelt könnte abbrennen, hockt lieber im Dunkeln.

Das geht so weit, dass das Nachrichtenmagazin „Profil“ vor kurzer Zeit einen Artikel mit dem Titel „Generation Crash“ veröffentlichte. Gemeint war die Generation unter 30 Jahren, die durch ein kaputtes System ohne Hoffnung „am Arsch ist“. Mich überkam beim Lesen nahezu ein Gefühl des Zorns, denn dieser übertriebene Negativismus entbehrt jeglicher Grundlagen und ist in meinen Augen sogar fahrlässig. Am Ende glauben das die jungen Menschen noch, obwohl sie in einer Welt leben, die reicher, gesünder, friedlicher und vernetzter ist als je zuvor. Und gerade wir in der westlichen Welt, dem Olymp unserer globalen Gesellschaft, sollen am Abgrund stehen? Wenn wir schon vor einem Problem stehen, dann vor jenem, von einer Chancen-Überforderung erdrückt zu werden.

Was ist eine Chance? Wenn das Glück ein Vogerl ist, dann ist die Chance ein Eierschwammerl. Sie fliegt nicht davon, sondern wächst ständig nach und wartet nur darauf, von uns gepflückt zu werden. Ein Bissl auf den Boden schauen gehört da schon dazu. Ein Minimum an Aktivität ist uns auch zuzumuten. Woran wir Chancen erkennen? Eine Definition könnte sein: Eine Chance ist eine Handlungsoption, die ich ergreifen kann. Sie trägt ein bestimmtes (aber bekanntes) Risiko in sich und zwingt mich, die Komfortzone zu verlassen, besitzt aber das Potenzial, mein eigenes Leben (oder das anderer) wesentlich zu verbessern.

Dabei ist eine Chance keine Glücks-sache. Sie ist eine Einladung, etwas zu ändern. Zu verbessern. In die eigenen Hände zu nehmen. Da drängen sich schnell rationale Scheinargumente auf, warum man es nicht tun kann. Warum es zu gefährlich und anstrengend ist. Am Ende bleiben es bequeme Ausreden, die uns später auf den Kopf fallen. Wenn es dann zu spät ist, lamentieren wir: „Hätte ich damals nur ...“

Vielleicht müssen wir den (Chancen-) Ritter in uns befreien. Das mutige und standhafte Ich, das den Ängsten keinen Raum gibt und das mit Entschlossenheit die Chance am Schopf packt. Im Vertrauen in die eigene Stärke, die damit verbundenen Herausforderungen zu meistern. Schärfen wir also unsere Schwerter der Entscheidung und verzieren wir unsere Sorgen-Schilder mit farbenfrohen und Mut machenden Symbolen, bevor wir uns auf unsere starken und edlen Rösser der Zuversicht schwingen, um in die Ungewissheit loszureiten. Immer der Chance entgegen. — ♦

Hannes Offenbacher
ist Unternehmer, Neudenker und Bergsteiger.

Mit seinem Ideenstudio MEHRBLICK
hilft er Organisationen beim Erschließen
von neuen Chancen.
Er bloggt unter www.offenbacher.cc

Nutzen Sie die Chance, Strom von einer ganz neuen Seite zu erleben. Danke, Wasserkraft!



Im Salon Strom, dem Online-Infotainment-Format von VERBUND, beschäftigen sich die beiden VERBUND-Kampagnenstars Stermann & Grisse mann ganz spielerisch mit dem Thema Strom. Sie brillieren als unterhaltsame Talkmaster, geben nützliche Stromspartipps, spielen Elektrogeräte nach und reden mit illustren Gästen über Strom und die Welt.

Die User erfahren, wie spannend Strom wirklich ist und vor allem auch, wie viel Spaß in dem Thema steckt.

Der größte Gewinn für die Umwelt: Sauber Strom sparen.

Zusätzlich haben User die Möglichkeit, in regelmäßigen Abständen tolle Energiespargeräte zu gewinnen.

Nutzen auch Sie Ihre Chance, auf unterhaltsame Weise Strom zu sparen und damit die Energiewende gemeinsam mit VERBUND zu unterstützen.

www.salonstrom.at



Erleben Sie elektrisierende Gäste, erstaunliche Energiespartipps und gewinnen Sie beim humorvollen Elektrogeräteraten. Danke, Wasserkraft!

Verbund

Am Strom der Zukunft